

ANKLANG

Februar/März 2017

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Markus in der Südstadt



Foto: A. Franke/picture-alliance



Geistlicher Impuls.....	3
Gottesdienste.....	4
Sonntags	5
Geschichte	6
Wettkampf.....	7
Weltgebetstag	8
Kino.....	9
Reformation.....	10
Martin Luther.....	11
Kirchgeld	12
Kirchentag	13
Bibel	14
Abschied.....	15
Biografie.....	16
Pädagogik.....	17
Humor	18
Predigtreihe	20
Zeitgeschichten (An)gemerkt.....	30
Schöpfung bewahren	32
Diakonieprojekt in Polen	33
Kinder.....	34
Mitgliedschaft.....	36
These gesucht.....	37
Konzerte	38
Buchtipps.....	39
Kunst in Braunschweig	40
Unterwegs	42
Spendenprojekt.....	43
Wir laden ein	44
Amtliches.....	46
Wir sind für Sie da.....	47



Foto: Wavebreak Media LTD/picture-alliance



Liebe Leserinnen und Leser,

als wir mit der Redaktion auf das Foto vom Karneval stießen, das jetzt die Titelseite ziert, fanden wir noch folgenden Text von Theodor Storm zum Thema närrische Zeit:

*O wär im Februar doch auch,
wie's ander Orten ist der Brauch
bei uns die Narrheit zünftig!
Denn wer,
so lang das Jahr sich misst,
nicht einmal herzlich närrisch ist,
wie wäre der zu andrer Frist
wohl jemals ganz vernünftig.*

Theodor Storm



Foto: A. von Hagen

Und wünschen würde ich mir, dass wir wie die Hofnarren aus früheren Zeiten sein könnten, die den Herrschenden mutig die Meinung sagten.

Wünschen würde ich mir auch, dass wir ganz vernarrt wären – nicht in uns selbst, sondern in Gott.

Ihr Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow

Das macht Sinn: eine Zeitlang närrisch sein, wenn das zur Folge hat, das restliche Jahr vernünftig zu sein.

Das macht Sinn: in der närrischen Zeit als Spaßmacher für Unterhaltung und Belustigung zu sorgen.

Das macht Sinn: sich für den guten Zweck ruhig auch mal zum Narren zu machen und andere zum Lachen zu bringen.

Damit rede ich keineswegs denen das Wort, die meinen, sie müssten jene Tage vor Aschermittwoch ohne Sinn und Verstand „die Sau rauslassen“.

Damit rede ich keineswegs denen das Wort, die was Dummes oder Unvernünftiges machen (z. B. „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“).



Foto: Didl01/pixelio.de



Die St.-Markus-Kirche ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Foto: Hans-Jürgen Kopkow/Dirk Rühmann

Unsere Gottesdienste finden statt			Mascherode	Südstadt	
So	29.01.	Gottesdienst & Posaunenchor	9:30	11:00	Kopkow
So	05.02.	Gottesdienst	10:00		Juny
So	12.02.	Gottesdienst	9:30	11:00	Kopkow
So	19.02.	Gottesdienst & Konzert		18:00	Kopkow
So	26.02.	Gottesdienst & Abendmahl & Chor	9:30	11:00	Kopkow
Fr	03.03.	Weltgebetstag	18:00	18:00	Team
So	05.03.	Gottesdienst		10:00	Rühmann
So	12.03.	Gottesdienst & Abendmahl	9:30	11:00	Kopkow
So	19.03.	Abendgottesdienst & Konzert	18:00		Kopkow
So	26.03.	Gottesdienst & Konfirmanden & Chor		18:00	Kopkow

Wer nach Mascherode am Sonntag zum Gottesdienst mitgenommen werden will, meldet sich bitte Donnerstag bis 12.00 Uhr im Gemeindebüro (Tel. 691453).

Sie würden die Predigt(en) von Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow gern in Ruhe lesen? Das ist auf der Homepage unserer Gemeinde möglich unter <http://www.markus-bs.de/texte/predigten.html>

Gottesdienst ist jeden Sonntag

Seitdem unsere Landeskirche für die Braunschweiger Pfarrgemeinden Reformpläne forderte und wir uns mit sechs anderen Gemeinden zum Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden zusammenfanden, sind nicht nur verwaltungstechnische Veränderungen bemerkbar. Wir müssen mit einer reduzierten Pfarrer- und Personalstelle auskommen und gleichzeitig den christlich-kirchlichen Auftrag erfüllen.

Spürbare Veränderung für Mascherode und die Südstadt ist zusätzlich die Tatsache, dass wir seit ca. einem Jahr mit Hans-Jürgen Kopkow einen gemeinsamen Gemeindepfarrer haben. Kooperatives Aufeinanderzugehen der Kirchenvorstände hat bis jetzt einen guten Zusammenschluss ergeben, der bemüht ist, sich zu ergänzen und sinnvoll zu wirken.

Doch dabei gibt es auch Veränderungen, die nicht alle Gemeindeglieder erfreuen. Moniert wurde, dass es gelegentlich vorkommt, dass mehrere Sonntage nacheinander kein Gottesdienst in der Kirche vor Ort stattfindet. Wir haben das in einer Kirchenvorstandssitzung zum Thema gemacht. An der Tatsache, dass es die aus früheren Zeiten gewohnte Regelmäßigkeit der Gottesdienste nicht mehr gibt, lässt sich leider nichts ändern. Aber es sollte natürlich nicht sein, dass über mehrere Wochen die Gottesdienste nur in der einen Kirche, nicht aber auch in der anderen Kirche stattfinden, für die unser Pastor zuständig ist.

Aber immer dann, wenn in der St.-Markus-Kirche kein Gottesdienst ist, besteht ganz in der Nähe die Möglichkeit einen Gottesdienst zu besuchen, z. B. in Mascherode oder einer

der Nachbargemeinden. Das bedeutet: Gottesdienst ist jeden Sonntag. Man muss sich nur auf den Weg machen.

Wir bemühen uns, große Lücken nicht entstehen zu lassen, was die Gottesdienste vor Ort angeht. Unsere Bitte: Ärgern Sie sich bitte nicht. Haben Sie Verständnis für die neue Situation. Und gehen Sie einfach mal woanders zum Gottesdienst, wenn gerade an dem Sonntag, an dem Sie in die Kirche gehen wollten, in Ihrer St.-Markus-Kirche kein Gottesdienst stattfindet.

Hans-Jürgen Kopkow und Margitta Kullik



Hafenanlage Wyk auf Föhr
Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Brief an den lieben Gott

In unserer Gegend wohnte eine arme Frau.
Für sie war die Welt nicht rosig, eher grau.
Mit ihrem Einkommen war es schlecht bestellt.

Mit einem Wort: Sie hatte kein Geld.

Sie rechnete, überlegte hin und her,
an Geld zu kommen ist sehr schwer.

Da kam ihr eine Idee spontan.
sie fragte um Hilfe beim Herrgott an.

Sie schrieb: Lieber Gott. Ich bin alt und arm,
ich rechne mit dir und deinem Erbarmen.
Du könntest mir hundert Euro schicken,
dann würde ich froh in die Zukunft blicken.

Mit Marke versehen, in den Kasten gesteckt
hat ein Postbote ihn sogleich entdeckt.
Er sieht die Adresse, was soll er machen?
„An den lieben Gott“ - das ist ja zum Lachen.

Er denkt sich aber: „Spaß muss sein!“
Der Brief kommt ins Fach vom Finanzamt
hinein.

Am nächsten Tag dort angekommen,
von einem Beamten in Empfang genommen.

liest dieser den Inhalt und denkt gleich
daran.

wie man der Frau wohl helfen kann.

Er fängt gleich an durchs Büro zu wandern
und sammelt recht fleißig von einem zum andern.

Satte siebzig Euro wurden gespendet
und sofort an die arme Frau gesendet.

Die Frau freut sich, kann es kaum ermessen.
dass der Herrgott sie nicht hat vergessen.
Sie schrieb schnell einen Dankesbrief
mit dem sie rasch zum Postamt lief.

„Lieber Gott, habe vielen, vielen Dank,
nur will ich noch sagen frei und frank,
solltest du wieder mal an mich denken,
und mir gütigst ein paar Euro schenken,
das Geld nicht übers Finanzamt zu schicken,
denn die Lumpen haben mir ungelogen
von hundert Euro dreißig abgezogen.

G. Siebner





Die Frösche

Zehn Frösche trafen sich am Fuße eines hohen Turmes. Sie wollten einen Wettkampf machen. Als Ziel suchten sie sich die Spitze des Turmes aus.

Das große Springen begann, immer eine Stufe weiter hinauf. Allerdings glaubte keiner der zahlreichen Zuschauer daran, dass auch nur ein einziger Frosch es schaffen könnte, zur Turmspitze zu gelangen.

Anstatt anzufeuern, hörte man ständig Sätze wie: „Das schafft ihr nie!“ oder „Der Turm ist viel zu hoch!“ Und die Frösche gaben auf – einer nach dem anderen.

Nur einer nicht; er erreichte alleine und unter größter Anstrengung die oberste Plattform des Turmes. Die Zuschauer jubelten. Sie riefen nach

oben: „Wie hast du das geschafft?“ Der Frosch antwortete nicht; er reagierte nicht einmal. Da merkten sie, dass er taub war.

Manchmal muss man die Ohren verschließen vor all dem Lästern und Entmutigen, vor all dem Pessimismus und Miesmachen. Wie wohltuend sind Menschen, die positiv denken und reden. Wie wohltuend sind Menschen, die ermutigen und unterstützen.

Wie wohltuend sind Menschen, die meine starken Seiten entdecken und sie schätzen und loben.

Das ist eine wahrhaft christliche Einstellung, wenn ich den anderen nicht hemme und verunsichere, wenn ich ihn nicht kleinmache und erniedrige, sondern wenn ich dafür Sorge, dass er sich wunderbar entfalten kann.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Weltgebetstag

2017



Was ist denn fair?

Freitag, 3. März um 18.00 Uhr
Weltgebetstag – Philippinen

„Was ist denn fair?“ Unter dieses Motto haben philippinische Frauen die Liturgie für den Weltgebetstags- Gottesdienst 2017 gestellt.

Der Staat mit seinen 7107 Inseln liegt im Pazifischen Ozean. Hier leben 102 Millionen Menschen, allein in der Hauptstadt Manila 17 Millionen. Es ist ein Land voller Schönheiten: Tiefgrüne Urwälder, tropische Korallenriffe und die bekannten Reisterrassen. Vulkanausbrüche, Erdbeben und Taifune sind im Gegensatz dazu die zerstörerischen Naturgewalten.

Das Land zeichnet sich durch eine Vielfalt an Völkern, Kulturen und Sprachen aus. Mehr als 80 % der philippinischen Bevölkerung gehören der röm.-katholischen Kirche an, etwa 7 % bekennen sich zur protestantischen Kirche. Etwa 1,6 Millionen Filipinas und Filipinos arbeiten im Ausland als Hausangestellte, Krankenpfleger oder als Schiffspersonal. Die meisten Menschen profitieren

nicht von den Ressourcen und Bodenschätzen, auch nicht vom wirtschaftlichen Wachstum. Großkonzerne und Großgrundbesitzer betreiben Plantagenwirtschaft und nutzen die Kleinbauern gnadenlos aus. Eine große soziale Ungerechtigkeit!

Mit Merlyn, Celia und Editha kommen drei Frauen im Gottesdienst zu Wort. Sie laden uns ein, unseren Kreis zu öffnen und ihren Geschichten zuzuhören. Das biblische Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1–6) wird bei der Liturgie im Mittelpunkt stehen. „Was ist denn fair?“ wird die Frage sein, mit der wir uns am Weltgebetstag auseinanderzusetzen. Die philippinischen Frauen stellen uns die indigene Tradition des „Dagyaw“ (ausgesprochen Dagjau) vor. Die Frauen arbeiten gemeinsam bei der Reisernte und teilen sich die geernteten Gaben untereinander auf.

Wir laden Sie herzlich zu unserem ökumenisch gestalteten Gottesdienst am Freitag, 3. März, um 18.00 Uhr in St. Markus ein.

Kathrin Pokorny

Kino in der Kirche

Luther – Er veränderte die Welt für immer

Am 10. Februar in der Alten Dorfkirche Mascherode und am 24. Februar im Gemeindesaal der St.-Markus-Gemeinde werden wir den Film „Luther – Er veränderte die Welt für immer“ jeweils um 19.00 Uhr zeigen.

Worum geht es: Der junge Martin Luther (Joseph Fiennes) gerät im Juli des Jahres 1505 in ein grauenvolles Unwetter, ein Blitz verfehlt ihn nur knapp. Zu Tode geängstigt gibt er sein Studium der Rechte auf und wird Mönch im Augustinerkloster zu Erfurt.

Nach seiner Pilgerfahrt nach Rom 1510 geht er zum Theologiestudium nach Wittenberg, wo er 1517 seine 95 Thesen als Protest gegen den von Papst Leo X. (Uwe Ochsenknecht) initiierten Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche schlägt. 1518 verlangt Rom den Widerruf seiner Thesen. Doch Luther bleibt standhaft. Auch vor Kaiser

Karl V. (Torben Liebrecht) auf dem Reichstag zu Worms (1521) erkennt er nur eine Autorität an: Die Bibel.

Vom Papst exkommuniziert und vom Kaiser geächtet, wird Luther zum Ketzer erklärt. Um sein Leben zu retten, lässt Friedrich der Weise (Sir Peter Ustinov) ihn auf die Wartburg entführen. Dort übersetzt Luther innerhalb von elf Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche. Seine Lehren finden immer mehr Anhänger. Doch der Preis dafür ist hoch: Entsetzt muss Luther feststellen, dass nicht nur die Bauern ihn gründlich missverstehen.

Ihr Aufstand wird von den deutschen Landesfürsten blutig niedergemetzelt. In dieser dunklen Stunde findet Luther Trost und Unterstützung bei seiner späteren Frau Katharina von Bora (Claire Cox). Doch der Kampf um die Reformation hat gerade erst begonnen.

Freuen Sie sich auf einen spannenden und informativen Filmabend. Der Eintritt ist frei.





Teil 2

Religionsstunde: Martin Luther

Gewitter

Haben Sie und habt ihr Angst vor Gewitter? Im Zeitalter von Blitzableitern sind wir in unseren Häusern ziemlich sicher, selbst wenn der Blitz einschlägt. Im faradayschen Käfig Auto sind wir es ohnehin. Das war vor 500 Jahren noch grundlegend anders.

Der junge Martin Luther sollte nach dem Wunsch des Herrn Papa Jurist werden. Das empfehlen noch heute viele (zumindest Juristen) ihrem Nachwuchs auch. Wer sich in den kniffligen Fragen des Rechts auskennt, dem steht angeblich die Welt offen. Doch manchmal kommt alles anders.

Beim jungen Luther war es ein banales Gewitter. Wer einer solchen Naturgewalt schutzlos ausgeliefert ist, für den ist so ein Naturereignis alles andere als banal. Vermutlich war die Umgebung des Ortes Stotternheim auch eher eine unwirtliche Gegend, als Luther hier von dem Unwetter heimgesucht wurde. Heute ist Stotternheim der flächenmäßig größte Stadtteil der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt.

Der angehende Jurist hat die Hosen wahrscheinlich gestrichen voll und findet in seiner Todesangst den Weg zu Gott in der Form eines flehenden Gebets. Genau gesagt, betet er die Heilige Anna an und verspricht ihr, Mönch zu werden. Anders als so manche anderen Zeitgenossen fühlt Luther sich an sein Versprechen gebunden, als die Not vorüber und er dem Tod entronnen ist.

Nun muss er seinem Papa schonend beibringen, dass es nun nichts mehr werden wird



Martin Luther in Erfurt Foto Kopkow

mit dem Studium der Rechtswissenschaft. Stattdessen ist das Kloster angesagt. Der alte Herr kann vermutlich nicht begeistert gewesen sein. Enkelkinder sind mit dieser Entscheidung ja wohl auch tabu.



Aber an den Zoff, den sein strenger Vater stets veranstaltete, war Luther gewöhnt. Und damit er sich gar nicht erst groß umgewöhnen musste, wählte er ein Kloster, in dem dessen „Väter“ mit ähnlicher Strenge herrschten wie auch im elterlichen Haus der Herr Papa.

Und genauso streng stellte sich Luther Gott vor. Er fragte sich unentwegt, wie er es schaffen könne, Gott gnädig zu stimmen. Er glaubte, viele gute Werke tun und Strenge gegen sich selbst walten lassen zu müssen. Da schien das Augustinerkloster genau das richtige zu sein und er trat ihm bei. Der eifrige Eremit wurde zunächst Diakon und am 4. April 1507 zum Priester geweiht. Doch er sollte nicht brav seinen Dienst versehen,

sondern schon bald rebellieren und abermals in Lebensgefahr geraten.

Fortsetzung folgt

Dirk Rühmann

Luthers Reformation wird in diesem Jahr 500 Jahre alt. Sie begann mit dem Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg am Vorabend des Allerheiligenfestes 1517, also am 31. Oktober. Aus diesem Anlass veröffentlicht der „Anklang“ in jeder seiner Ausgaben eine Episode aus Luthers Leben. Leicht verständlich, unterhaltsam und auch schülergerecht erzählt.

Predigtreihe zu Lutherliedern

Zum 500. Jubiläum der Reformation gibt es eine Reihe von Predigten zu Liedern von Martin Luther. Hier schon mal alle Termine zum Vormerken.

29.1.2017	11.00 Uhr	EG 341	Nun freut euch, liebe Christengemein
26.2.2017	11.00 Uhr	EG 344	Vater unser im Himmelreich
12.3.2017	11.00 Uhr	EG 299	Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott
23.4.2017	18.00 Uhr	EG 102	Jesus Christus, der den Tod überwand
28.5.2017	11.00 Uhr	EG 126	Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
Sommerpause			
27.8.2017	11.00 Uhr	EG 319	Die beste Zeit im Jahr ist mein
24.9.2017	11.00 Uhr	EG 297	Wo Gott der Herr nicht bei uns hält
29.10.2017	11.00 Uhr	EG 362	Ein feste Burg ist unser Gott
19.11.2017	11.00 Uhr	EG 421	Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott
10.12.2017	11.00 Uhr	EG 024	Vom Himmel hoch, da komm ich her



Vielen Dank

wir danken allen, die uns mit ihrem Geld immer wieder finanziell in unserer Arbeit zum Wohl der Südstadt unterstützen. So kamen vergangenes Jahr fast 8000 Euro der Gemeinde zugute. Ohne diese Gelder würde es nicht gehen.

Spendenaufruf

Wie alle wissen, bitten wir einmal im Jahr alle Südstädterinnen und Südstädter um eine Extraspende per Überweisungsträger, nicht nur die Gemeindeglieder, sondern vor allem all die anderen, die sich über die Aktivitäten der Gemeinde freuen, aber sonst keine Gelegenheit finden, uns auch finanziell in unserer Arbeit zu unterstützen.

Ihre Extraspenden wird der Kirchenvorstand in diesem Jahr für folgende drei Bereiche der Gemeindearbeit verwenden: Erstens für die Instandsetzung des Glockenreiters auf dem Gemeindehaus, zweitens für die Kirchenmusik in St. Markus und drittens für Barney's Kindergarten in Namibia.

Foto: MEV



Damit Sie sich darunter etwas vorstellen können: Unsere ehemalige Vikarin Anne-Lisa Hein ist für ein Jahr Auslandsvikarin in Namibia. Ihre Gemeinde in Walvis Bay ist mitverantwortlich für Barney's interkulturellen Kindergarten. Der Spielplatz des Kindergartens ist sehr heruntergekommen und die Kinder haben auch nur sehr wenige Spielsachen. Bisher sind viele der Spielgeräte einfach aus alten Autoreifen zusammengebastelt und zerschlissen. Es steht eine Renovierung und der Neukauf von Spielgeräten (Schaukel, Klettergerüst u.a.) für Barney's Kindergarten an.

Wenn Sie nichts weiter auf den Überweisungsträger schreiben, wird ihre Spende entsprechend dem Kirchenvorstandsbeschluss gedrittelt. Sie können Ihre Spende mit einem entsprechenden Vermerk aber auch in Ihrem Sinn ganz anders zweckbestimmen.

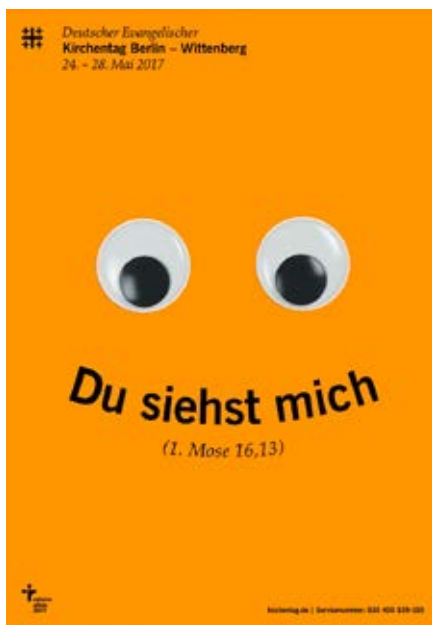
Wir würden uns freuen, wenn Sie uns in unseren Bemühungen unterstützen könnten und bedanken uns schon im Voraus bei denen, die uns etwas zukommen lassen. Wenn Sie auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse angeben, können wir Ihnen eine Spendenquittung zukommen lassen.

Ruth Meeske und Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Hein

„Du siehst mich“



„Du siehst mich“ – unter diesem Motto steht der Kirchentag im Jahr des Reformationsjubiläums in Berlin und Wittenberg. 500 Jahre nach dem Thesenanschlag Luthers ist dieser Kirchentag ein besonderes Fest, was schon in den Rahmenbedingungen zum Ausdruck kommt. Zwei Veranstaltungsorte und sechs „Kirchentage auf dem Weg“ in acht mitteldeutschen Städten, die von der Reformation in besonderer Weise geprägt wurden und das reformatorische Ursprungsland mit seinen authentischen Lutherorten und aktuellen Themen in den Mittelpunkt rücken: Leipzig (mit dem Motto „Musik. Dis-

put. Leben.“), Magdeburg (Sie haben „Eine gute Nachricht“), Erfurt („Licht auf Luther“), Weimar und Jena („Nun sag, wie hast du’s mit der Religion?“), Dessau-Roßlau („Forschen. Lieben. Wollen. Tun.“) sowie Eisleben und Halle („Zwei Städte für ein Halleluja“). Jeder Kirchentag auf dem Weg wird einzigartig, doch sie alle sind, ebenso wie der Berliner Kirchentag, Station zum großen Festgottesdienst vor den Toren Wittenbergs am 28. Mai 2017. An Christi Himmelfahrt verbindet ein zeitgleich stattfindender ökumenischer Gottesdienst in allen Städten von „Kirchentag auf dem Weg“ diese untereinander und mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg.

Das Motto „Du siehst mich“ ist dem 1. Buch Mose, Kapitel 16, Vers 13 entnommen. Eine junge Frau auf der Flucht, Hagar, spricht zu Gott, der sie sieht. Gott sieht jeden Menschen – in seinem Elend, in seinem Alltag, in seiner Freude. Gottes Blick auf den Menschen ist Aufforderung an uns, aufmerksam zu sein für die Menschen in unserer Umgebung, in unserer Gesellschaft, weltweit. Aufmerksam zu sein besonders für die Menschen, die an den Rand gedrängt oft übersehen werden.

Zugleich ein Motto, das eine Verbindung zum Reformationsjubiläum herstellt, war der Ausgangspunkt der Reformation doch die Frage Martin Luthers, wie er einen Gott findet, der ihn gnädig anschaut. Und als er ihn entdeckt, verändert das ihn und dann auch die Welt.

Wer an einer Tagesfahrt zum Kirchentag interessiert ist, meldet sich bitte bei Pfarrer Eckehard Binder (Tel. 691055).



Es steht geschrieben, also ist es Gottes Wille?

Wieweit gelten die Gebote der Bibel heute noch? Ein pikanter Brief an die US-Radio-Moderatorin Laura Schlessinger.

Laura Schlessinger versteht sich als evangelikale Christin und gibt ihren Hörerinnen und Hörern per Rundfunk Ratschläge. Kürzlich verdammt sie Homosexualität, da diese nach dem dritten Buch Mose Gott ein Gräuel sei. Darauf erhielt sie von einem Hörer folgenden Brief, der auch im Internet kursiert:

Liebe Dr. Laura, vielen Dank, dass Sie sich so aufopfernd bemühen, den Menschen die Gesetze Gottes näher zu bringen. Ich habe einiges durch Ihre Sendung gelernt und versuche, das Wissen mit so vielen anderen wie nur möglich zu teilen.

Wenn etwa jemand versucht seinen homosexuellen Lebenswandel zu verteidigen, erinnere ich ihn einfach an das 3. Buch Mose, Kapitel 18, Vers 22, in dem klargestellt wird, dass es sich dabei um Vergehen wider Gottes Gebot handelt.

Ich benötige allerdings ein paar Ratschläge von Ihnen im Hinblick auf einige der speziellen Gesetze bei Mose und wie sie zu befolgen sind:

Wenn ich am Altar einen Stier als Brandopfer darbringe, weiß ich, dass dies für den Herrn einen lieblichen Geruch erzeugt (3. Buch Mose, 1, 9). Das Problem sind meine Nachbarn. Sie behaupten, der Geruch sei nicht lieblich für sie. Soll ich sie niederstrecken?

Ich würde gerne meine Tochter in die Sklaverei verkaufen, wie es im 2. Buch Mose,

21, 7 erlaubt wird. Was wäre Ihrer Meinung nach heutzutage ein angemessener Preis für so ein junges Ding?

Ich weiß, dass ich mit keiner Frau in Kontakt treten darf, wenn sie sich im Zustand ihrer menstrualen Unreinheit befindet (3. Buch Mose, 15, 19–24). Doch: Wie kann ich das wissen? Ich habe versucht zu fragen, aber die meisten Frauen reagieren darauf pikiert. Ich bin ganz ratlos.

Das 3. Buch Mose stellt in Kapitel 25, Vers 44 fest, dass ich Sklaven besitzen darf, sowohl männliche als auch weibliche, wenn ich sie von benachbarten Nationen erwerbe. Einer meiner Freunde meint, das würde für uns Amerikaner nur auf Mexikaner zutreffen, nicht jedoch auf Kanadier. Können Sie das klären? Warum darf ich keine Kanadier besitzen? Sie gehören zu einer benachbarten Nation?

Ich habe einen Nachbarn, der stets am Samstag arbeitet. Das 2. Buch Mose stellt im 35. Kapitel, Vers 2 deutlich fest, dass er getötet werden muss. Er hat sich gegen Gottes heiliges Gebot vergangen. Meine Frage: Bin ich moralisch verpflichtet, ihn eigenhändig zu töten? Oder kann das ein anderer tun?

Ein Freund von mir meint, obwohl das Essen von Schalentieren, wie Muscheln oder Hummer, ein Gräuel darstellt (3. Buch Mose, 11, 10), sei dies ein geringeres Gräuel als Homosexualität. Ich stimme dem nicht zu. Könnten Sie das klarstellen?

Im 3. Buch Mose, 21, 20 wird dargelegt, dass ich mich dem Altar Gottes nicht nähern darf, wenn meine Augen von einer Krankheit befallen sind. Ich muss zugeben, dass ich eine Lesebrille trage. Muss meine Sehkraft perfekt sein, oder gibt es hier ein wenig Spielraum?



Die meisten meiner männlichen Freunde lassen sich ihre Haupt- und Barthaare schneiden, inklusive der Haare ihrer Schläfen, obwohl das eindeutig durch Vers 27 im 19. Kapitel des 3. Mose-Buches verboten wird. Wie sollen sie sterben?

Ich weiß aus dem 3. Buch Mose, Kapitel 11, Verse 16–18, dass das Berühren der Haut eines toten Schweines mich unrein macht. Darf ich aber dennoch Fußball spielen, wenn ich dabei Handschuhe anziehe?

Mein Onkel hat einen Bauernhof. Er verstößt gegen Vers 19 im 19. Kapitel des 3. Mose-Buchs, weil er zwei verschiedene Saaten auf ein und demselben Feld anpflanzt. Darüber hinaus trägt seine Frau Kleider, die aus zwei verschiedenen Stoffen gemacht sind (Baumwolle/

Polyester). Er flucht und lästert außerdem recht oft. Meine Frage: Ist es wirklich notwendig, dass wir den ganzen Aufwand betreiben, das komplette Dorf zusammenzuholen, um sie zu steinigen (3. Buch Mose, 24, 10–16)? Genügt es nicht, wenn wir sie in einer kleinen familiären Zeremonie verbrennen, wie man es ja auch mit Leuten macht, die mit ihren Schwiegermüttern schlafen (3. Buch Mose, 20, 14)?

Ich weiß, dass Sie sich mit diesen Dingen ausführlich beschäftigt haben, daher bin ich auch zuversichtlich, dass Sie uns behilflich sein können. Und vielen Dank nochmals dafür, dass Sie uns daran erinnern, dass Gottes Wort ewig und unabänderlich ist.

Ihr ergebener Jünger und bewundernder Fan (gezeichnet: Jake).

Abschied von Dorit Lehrach

Über viele Jahre war Dorit Lehrach als ehrenamtliche Mitarbeiterin in verschiedenen Bereichen der Gemeindefarbeit sehr aktiv. Musikalisch waren das der Singkreis, die Gitarrengruppe und der Kirchenchor, zeitweise auch die Jugendgruppe und Konfirmandenfreizeiten, über viele Jahre der Kindergottesdienst und zuletzt hielt sie als Lektorin sogar Gottesdienste.

Nun ist sie nach Peine gezogen und hat sich mit einem letzten Gottesdienst, den sie am 9. Oktober in Mascherode hielt, aus Braunschweig verabschiedet. St. Markus bedankt sich bei ihr für das langjährige Engagement und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen. Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Die Frau an Luthers Seite **Katharina von Bora**



Foto: Lotz

Am 13. Juni 1525 heiratet Martin Luther die entflozene Nonne Katharina von Bora. Seine Gegner überziehen ihn mit Spott, seine Freunde reagieren verschnupft. Beide begründen die Tradition des evangelischen Pfarrhauses.

Katharina von Bora wird am 29. Januar 1499 als Tochter eines verarmten sächsischen Adligen in der Nähe von Leipzig geboren. Nach dem Besuch der Klosterschule in Brehna lebt sie seit 1509 im Zisterziensinnenkloster Marienthron in Nimbschen. Ermutigt durch Schriften von Martin Luther, der sich kritisch mit dem Klosterleben auseinandersetzt, flieht sie mit elf weiteren Nonnen in der Nacht zum Ostersonntag 1523. In Wittenberg werden sie bei angesehenen

Bürgerfamilien untergebracht und sollen verheiratet werden. Bei Katharina von Bora allerdings gestaltet sich die Suche nach einem passenden Ehemann schwierig. Da entscheidet sich der eiserne Junggeselle Luther, dem die couragierte Katharina Avancen gemacht hat, zur Eheschließung. Das Paar richtet sich im Schwarzen Kloster ein. Der neue Kurfürst Johann der Beständige (1468-1532) hat Luther das ehemalige Augustinerkloster geschenkt.

Die „Lutherin“ bringt das Wohnhaus und den Garten auf Vordermann

und entfaltet alle Eigenschaften einer Gutsheerrin, die ein mittelständisches Unternehmen managt. Er nennt sie nicht nur „mein Liebchen“ oder „mein Morgenstern“, sondern auch respektvoll „mein Herr Käthe“. Sein Haushalt wird zu einer christlichen Herberge unzähliger Freunde und Studenten, aber auch von Armen und Hilfsbedürftigen. Sechs Kinder werden dem Ehepaar geboren. Nach Luthers Tod 1546 erleidet Katharina nach zwanzigjähriger Ehe manche Zurücksetzung und Undank. 1552 flieht sie aus Wittenberg vor der Pest und hat dabei einen Unfall mit der Kutsche. An dessen Folgen stirbt sie am 20. Dezember. Ihr Grabstein steht in der Stadtkirche zu Torgau.

Reinhard Ellsel



Ein Lob auf das Loben

Ach, es ist so verdammt einfach, die Welt blöd zu finden. Die Bahn hat schon wieder Verspätung, der Kaffee ist absurd teuer. Und was hat der Typ bloß für ein unmögliches Hemd an! Es gibt nicht wenige Leute, die sich glücklich jeden Tag versauen, indem sie diese schmaläugigen Blicke auf ihre Umwelt werfen, auf der Lauer nach Dingen, die sie ärgern könnten. Das Wetter, das plärrende Kind — nervig. Wir leben in einer Kritikgesellschaft. Bereits in der Schule geht's darum, Fehler anzustreichen: Nicht das Gelingen wird belohnt, sondern das Scheitern bestraft. Läuft was gut, scheint das nicht der Rede wert. Oder wie der Psychiater Fritz Simon sagt: „Nicht geschimpft ist gelobt genug.“

Dass es auch anders geht, habe ich gelernt, als ich für ein paar Monate nach Brooklyn zog. Die New Yorker sind Meister der Komplimente im Vorübergehen. „Great pedicure, Honey“, sagt eine Frau beim Blick auf meine Füße und ist schon um die nächste Ecke verschwunden. „Excellent choice“, meint der Buchhändler, wenn ich ihm den neuen Ian McEwan auf den Kassentisch lege. Dieses dauernde Loben war für mich zuerst ein Schock, die klassisch deutsche Reaktion ein misstrauisches „Was wollen die von mir?“. Antwort: nichts. Die sagen nur, was ihnen gefällt. Und das macht allen gute Laune: Die, denen was Schönes auffällt, freuen sich, die, denen es gesagt wird, noch viel mehr.

Seit Brooklyn habe ich mir angewöhnt, alles Schöne und Gelungene zu loben. Dafür

gibt es täglich hundert Gelegenheiten. Einer Supermarktkassiererin sage ich: „Unglaublich, wie schnell Sie sind“, einer Frau im Café, was für tolle Schuhe sie trägt, einem Mann im Vorgarten, wie schön seine Rosen sind. Viele reagieren verunsichert, einige fühlen sich fast belästigt, aber die Mehrheit freut sich einfach, so wie ich. Denn erst mit freundlichem Blick auf die Welt stellt man fest, wie großartig sie ist, wie viel täglich klappt, wie schön das Leben in all seinen Kleinigkeiten ist. Das bedeutet nicht, dass ich ständig mit selbigem Lächeln durch die Straßen hüpfte. Bitte! Ich bin Norddeutsche! Wir hüpfen aus Prinzip nicht. Aber das genaue Hinschauen (und das tollkühne Aussprechen, wenn man sich über etwas freut) sorgt für ein flauschiges Gefühl der Zufriedenheit, das sonst auf legalem Weg nur schwer zu erreichen ist. Müssen Sie mal probieren.

Meike Winnemuth



Foto: Lotz



Der angehende Schwiegersohn zu seinem zukünftigen Schwiegervater: „Ich rauche nicht, ich trinke nicht und ich rühre keine Spielkarten an und bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter!“
Darauf antwortet der angehende Schwiegervater: „Das schlagen Sie sich mal aus dem Kopf. Glauben Sie, ich will einen Schwiegersohn, der mir immer als Beispiel vorgehalten wird?“

*

Der kleine Junge liegt in seinem Bettchen und schaut gnädig zu seinen Eltern: „Ich werde jetzt beten. Braucht Ihr noch was?“

*

„Also, wie war die Abiturprüfung?“, fragen die Eltern ihren Sohn.
„Wie in der Kirche: Ich in Schwarz, der Professor in Schwarz. Er stellt die Fragen, ich antworte und er bekreuzigt sich.“

*

Ein Pfarrer entschuldigt sich bei einer alten Frau: „Es tut mir wirklich leid, dass ich Ihre Katze überfahren habe. Kann ich etwas für Sie tun?“ „Können Sie Mäuse fangen?“

*

Fragt der Polizist eine mögliche Witwe im Leichenhaus: „Ich weiß, dass es für Sie schwer ist, aber könnten Sie bitte so lieb sein und uns helfen, den Leichnam Ihres Mannes zu identifizieren? Hatte er irgendein besonderes Kennzeichen?“ „Ja, er hat gestottert.“

A-men

www.WAGHUBINGER.de

**A-men**

www.WAGHUBINGER.de





Predigtreihe zu Liedern vom Martin Luther

Aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums wird in einer Predigtreihe jeden Monat ein Lied von Martin Luther (siehe Seite 11) bedacht. Hier einmal jeweils die erste Strophe.

29.1. EG 341 Nun freut euch, liebe Christen

1. Nun freut euch, lieben Christen g'mein,
und laßt uns fröhlich springen,
daß wir getrost und all in ein
mit Lust und Liebe singen,
was Gott an uns gewendet hat
und seine süße Wundertat;
gar teu'r hat er's erworben.

26.2. EG 344 Vater unser im Himmelreich

1. Vater unser im Himmelreich,
der du uns alle heißest gleich
Brüder sein und dich rufen an
und willst das Beten von uns han:
gib, daß nicht bet allein der Mund,
hilf, daß es geh von Herzensgrund.

12.3. EG 299 Aus tiefer Not schrei ich zu dir,

1. Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhö'r mein Rufen.
Dein gnädig' Ohren kehr zu mir
und meiner Bitt sie öffne;
denn so du willst das sehen an,
was Sünd und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Dipl.-Ing.
Bernd Hansen

Statik
Baukonstruktion
Bauphysik
SIGEKO



Heidehöhe 1
38126 Braunschweig

Tel.: 0531/26309691
Fax: 0531/26309692

eMail: BS.Hansen@t-online.de

milkau
DER STADTBÄCKER



Aus Tradition gut!

www.milkau.de

DER KIOSK

Retemeyerstraße

BS-Südstadt - Tel. 0531 / 28 86 97 66

Mo.-Fr. 6-19 Uhr

Sa. 7-14 Uhr



-  Toto / Lotto
-  Zeitschriften aller Art
-  Tabakwaren, Raucherbedarf
-  Getränke mit & ohne Alkohol
-  Süßwaren
-  Coffee / Tee to go
-  GLS-Paketshop
-  Verkaufsstelle für Fahrkarten der BS-Verkehrs AG
-  Alba-Verteilstelle für diverse Abfallsäcke und Sperrmüllmarken

-  Gruß- und Glückwunschkarten
-  Schulbedarf
-  Schreibwaren
-  Geschenkartikel, Geschenkpapier
-  saisonale Aktionen und Events
-  wechselnde Angebote
-  und vieles mehr ...



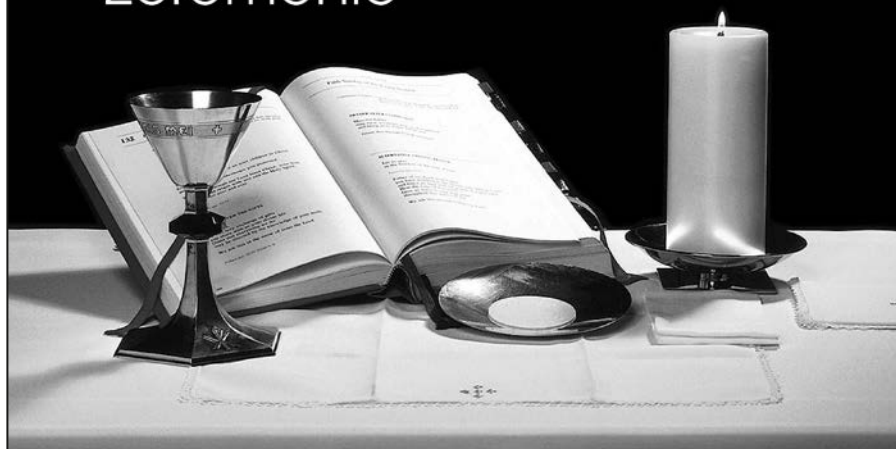
HAUKE



GRABDENKMÄLER
NATURSTEINARBEITEN
IN EIGENER FERTIGUNG

38126 BRAUNSCHWEIG
HELMSTEDTER STRASSE 100
TEL. (0531) 76293 · FAX 79 42 40

Eine
würdevolle
Zeremonie



Reden wir darüber.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15
38100 Braunschweig
Telefon: 05 31/4 43 24





Zuhören, verstehen und angemessen reagieren.

Unsere Erfahrung macht uns zu Experten vor Ort.



Hauptsitz Trautenastraße 16
38114 Braunschweig

Auch in BS-Melverode, Gifhorn
und Groß Schwülper

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre an!



Tag & Nacht: 05 31/88 69 24 00

www.guenter-bestattungen.de

MODE AM WELFENPLATZ

Inhaberin: Sabrina Brückner

golléhaug • LUCIA • FABER • RABE
LEBEK • DiStrick • TONI • ZERRES

in den Größen 34...54 auch festliche Kleidung

*** Reinigungs-Annahme ***

Welfenplatz 12
38126 BS-Südstadt
Tel. 0531-63119



Mo.-Fr.
09:00-13:00
15:00-18:00
Sa. 10:00-13:00



Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

Dr. med. Ralf Dieckhoff

Pränatalmedizin

Spezielle Ultraschalldiagnostik (Degum II, 3D/4D,
Feindiagnostik, NT-Messung, Brustultraschall)

- Von der Kinderwunschbehandlung bis zur Entbindung
- Belegbetten mit Geburtshilfe Frauenklinik Celler Straße
- Ambulante und stationäre Operationen
- Uro-Gynäkologie
- Akupunktur

Voranmeldung erbeten:

Telefon 0531 / 270 29 74 • Leonhardstraße 62 • 38102 Braunschweig
www.Dr-Dieckhoff.de

Grabpflege, Neuanlagen, Umgestaltung
Baum- und Strauchschnitt

Gestalten,
bepflanzen und
pflegen

FRIEDHOFSGÄRTNEREI



GRESSL

Klaus Lange, Friedhofsgärtnermeister

Telefon: 0531 - 69 21 02, Mobil: 0160 - 97 21 08 10
Dachdeckerweg 25, Braunschweig, www.gressl.de



Wir freuen uns auf Sie!

Friseur
WIEDMANN

... der Friseur für Braunschweigs Süden

Heidelberg Jenastieg 26 & 28

☎ Damen 6 74 84

☎ Herren 87 44 349

Melverode Görnitzstraße 8

☎ 60 16 38

www.FriseurWiedmann.de

Di- Fr 9h – 18h, Sa 7h – 13h



Köpper

Raumausstattungen

Wilhelm Köpper

Zum Ackerberg 29, 38126 Braunschweig
Telefon (0531) 6 26 96
www.koepper-raumausstattungen.de

Polstermöbel
Dekorationen
Bodenbeläge
Wandbespannungen
Dekorations- und
Polsterwerkstatt

"Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"

radio rauch

Am Wellenplatz 13-14
38126 Braunschweig
Tel. (0531) 2 62 11 70-71



Meisterbetrieb für die gesamte Unterhaltungselektronik

Süd - Apotheke

Individuelle Gesundheitsberatung.

- ➔ Vielfältiges Kosmetikangebot
- ➔ Wir messen Ihren Blutdruck, Blutzucker, und Gesamtcholesterin
- ➔ Fachgerechtes Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- ➔ Verleih von Milchpumpen, Pari Boy und Babywaage
- ➔ Vorteile durch Kundenkarte
- ➔ Auf Wunsch kostenloser Botendienst
- ➔ Wir sind für Sie da, freundlich und kompetent

Wellenplatz 4 | 38126 Braunschweig | 0531.691739 | www.wellenplatz.de
Mo, Di, Do, Fr 08:30 - 18:30 Uhr | Mi, Sa 08:30 - 13:00 Uhr



**Fleischerei
Schwieger**

Grill-, Partyservice & Catering
Spanferkel, kalte Platten & Buffets
Hausgemachte Wurstspezialitäten
Braunschweig-Südstadt



Das
Original

Heidehöhe 35
Telefon: 0531 6 32 49
www.fleischereischwieger.de

Senioren- u. Pflegeheim Thomaestraße

- Dauerpflege
- Kurzzeitpflege
- Junge Wohngruppen

Thomaestraße 10

- Telefon 5 81 14-0

Frau Christina Jasper
www.thomaehof.de



Stiftung St. Thomaehof

Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

CFS Ceramic-Fliesen-Studio GmbH
-Meisterbetrieb-

Fliesenarbeiten aller Art
Wir bauen Ihre Bäder seniorengerecht um!

Tel: 0531/691292 Fax: 0531/2884386
www.cfs-fliesen.de

Ihr Ansprechpartner: Herr Marcus Fuhlroth





Welfenplatz 11
38126 Braunschweig
info@welfenplatzreisen.com
www.welfenplatzreisen.com

 **Reisebüro**
am Welfenplatz

Ihr Reisespezialist



Hier sind Sie gut aufgehoben

Bei Fragen stehen wir Ihnen unter der Telefonnummers:
 (0531) 2 62 46 70 zur Verfügung

Söchtig GmbH
CURA VISITA
Häusliche Krankenpflege

PFLEGE ZU HAUS

Vertragspartner
aller Kassen.



Söchtig GmbH CURA VISITA
Erfurtplatz 3
38124 Braunschweig
E-Mail: buero@curavisita.de

www.curavisita.de

Telefon: 0531 / 866 7 333





Uluca + Belzhaue ELEKTROTECHNIK

**PETER chemals
NOWAK**

Haustechnik
Elektro
Baunebenarbeiten



Welfenplatz 3 • 38126 Braunschweig
Telefon (05 31) 6 45 99 • Telefax (05 31) 6 45 77
E-Mail: ubelektro@t-online.de



Gärtnerei
Thomas Homann
Blumengeschäft: 0531.65267
Gärtnerei: 0531.601260

Welfenplatz 1
38126 Braunschweig-Süd



Vereinigte
Lohnsteuerhilfe e.V.
Leipziger Straße 220

WAS?

ICH KANN STEUERN SPAREN?

Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre

Einkommen- steuererklärung

bei Einkünften ausschließlich aus
nichtselbständiger Arbeit, Renten und
Versorgungsbezügen.

Nur im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstelle:
Leipziger Straße 220
Tel. (0531) 6 14 90 45
Termine nach telefonischer Vereinbarung

**Kostenloses Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16,
E-Mail: info@vlh.de, Internet: www.vlh.de**



Alles italienisch

Spitzenweine aus allen
Regionen Italiens
Pasta, Pesto, Parmesan
Olivn le und noch viel mehr ...



HARALD L. BREMER
Haus italienischer Qualitätsweine

BS-Querum,
www.bremerwein.de

Efeweg 3
Tel. 0531-237360

BR CK_{geb}

Sanitär • Klempnerei • Heizung

 69 10 31 / 32



**Malermeister
ORTH**

Maler – und Tapezierarbeiten aller Art
Laminat- und Teppichverlegung
Aus- und Einräumen kein Problem
Schnell – sauber – zuverlässig
Kostenlose Angebotserstellung

38126 Braunschweig
Fliederweg 19
Tel. 697274 - Fax 697276

www.malermeister-orth.de
martin_orth@t-online.de



Beinahe-Atomtod zu Luthers 500. Geburtstag

Siebzehn Jahre vor einer Jahrhundertwende (1483) wurde Martin Luther geboren, sieben Jahre nach ebendieser Jahrhundertwende (1517) veröffentlichte er seine 95 Thesen, die die Reformation einläuteten. Heute, fünfhundert Jahre später, gedenken wir der Reformation vor 500 Jahren wie wir 34 Jahre zuvor der 500. Wiederkehr von Luthers Geburtstag gedachten.

Damals schrieben wir das Jahr 1983. Nicht nur Katholiken und Protestanten stellten sich die Frage, wem Luther nun eigentlich gehöre, sondern insbesondere die Ostdeutschen und die Westdeutschen, genauer gesagt: die DDR-Bürger oder die Bundesrepublikaner.

Deutschland war geteilt und die Wartburg fast zum „Wachturm“ an der innerdeutschen Grenze verkommen. Für das Lutherjahr hatte die DDR sie aufpoliert und lockte Besucher aus dem Westen an. Das eigentlich kirchenfeindliche Regime der DDR versuchte Luther für die sozialistische Sache zu vermarkten, woraufhin der Westen den DDR-Luther im Kalten Krieg der Medien prompt als den „volkseigenen Luther“ herabwürdigte und dadurch zum Ausdruck bringen wollte, dass der Reformator nur geografisch zum Arbeiter- und Bauernstaat gehörte.

Doch das Jahr 1983 sollte das heißeste Jahr des Kalten Krieges werden. Am 9. November, einen Tag vor Luthers 500. Geburtstag, waren die Deutschen dem Atomkrieg so nah wie nie zuvor und nie wieder danach. Ohne es zu wissen waren wir Deutschen dem Atomtod näher als bei der Kuba-Krise 1962. Ein NATO-Manö-

ver wurde von der Sowjetunion als getarnter Angriff des Westens fehlinterpretiert. Auf den Flughäfen der DDR standen unzählige Flugzeuge mit laufenden Motoren zum Abflug bereit. Ihre Fracht: Atombomben für westdeutsche Städte. In buchstäblich letzter Sekunde konnte der Westen den Osten davon überzeugen, dass es sich „nur“ um ein Manöver handelte.

Die russische Angst vor einem Angriffskrieg wird nur nachvollziehbar vor dem Hintergrund, dass Stalin sich 42 Jahre zuvor vom Westen täuschen ließ und Hitlers Aufmarsch an seiner Grenze nicht ernst nahm. Diesen fatalen Irrtum bezahlte das russische Volk mit dem größten Blutzoll aller Zeiten.

Ebenfalls vor diesem Hintergrund kollektiver traumatischer Ängste davor, erneut angegriffen zu werden, ist der Abschuss einer südkoreanischen Passagiermaschine durch die Russen mit 269 Todesopfern am 1. September 1983 nahe der Insel Sachalin zu werten. Das Flugzeug war in sowjetischen Luftraum eingedrungen und der Pilot reagierte nicht auf russische Abfangjäger, die ihn zur Landung zwingen wollten.

Als am 10. November 1983 Luthers 500. Geburtstag feierlich in beiden deutschen Staaten begangen wurde, ahnte niemand, dass die Deutschen am Tag zuvor um Haaresbreite am atomaren Inferno vorbeigeschrammt waren. Unsere freie Presse meldete nichts davon. Es war wieder einmal der 9. November! 9. November 1918 Abdankung des Kaisers, 9. November 1923 Hitlerputsch in München, 9. November 1938 Judenpogrom und 9. November 1989 Fall der Berliner Mauer.

Es war aber eben auch und gerade der Vortag von Luthers 500. Geburtstag. Der atomare Gau wurde verhindert und wenig später leitete der

1985 an die Macht gelangte russische Staatsschef Gorbatschow Reformen ein, die die Welt verändern sollten. Ein politischer Reformator!

34 Jahre nach dem Beinahe-Atomtod am Ende des vielpropagierten Lutherjahres begehen wir nun erneut ein Lutherjahr. Doch die po-

litischen Vorzeichen stehen ähnlich wie damals auf Konfrontation. Wünschen wir dem Lutherjahr Frieden und den Geist der Reformation allen verantwortlichen Politikern in Ost und West, die schon wieder auf atomare Abschreckung statt auf Vernunft setzen.

Dirk Rühmann



Licht zwischen Dornen – so brennend,
doch niemals verbrannt.
Rätselhaft noch – so seltsam sein Name:
„Ich werde sein, der ich sein werde.“
Brennend Hoffnung – so nahe schon:
„Ich will mit dir sein.“

Susanne Brandt

Foto: Tillmann



Gut leben statt viel haben

Stilvoll leben bedeutet, man selbst zu sein und gleichzeitig zu begreifen, dass wir Menschen soziale und gesellige Wesen sind, deren Sicherheit und Wohlbefinden untrennbar von anderen Menschen abhängen. Ein Teil der Freude am billigeren und doch besseren Leben liegt darin, Kniffe und Erkenntnisse mit anderen zu teilen und eine Gegenkultur zu errichten, in der die Menschen angenehmer und zufriedener leben können.

In sogenannten „primitiven Gesellschaften“ wissen alle Mitglieder, wie man ein Haus baut, Nahrung findet, anpflanzt und zubereitet, mit Krankheiten zurechtkommt, Kinder zur Welt bringt und vieles andere mehr. Es sollte unser Ziel sein, in unseren modernen Lebenszusammenhängen ein ähnliches Kompetenzniveau zu erreichen.

Eine Möglichkeit, einige wichtige alltägliche Regelmäßigkeiten besser zu verstehen, bietet sich mit dem „Grünen Dreieck“. Die Eckpunkte des Dreiecks sind Umwelt, Gesundheit und Geld. Sie werden von folgendem Grundsatz zusammengehalten: Wann immer du etwas für einen dieser Punkte tust, bewirkst du fast automatisch auch etwas für die beiden anderen.

Zum Beispiel: Wer sich gesundheitsbewusst ernährt, weniger fetthaltige Fleisch- und Milchprodukte isst, mindert die Wahrscheinlichkeit von Kreislauferkrankungen und spart gleichzeitig Geld. Darüber hinaus

profitiert auch die Umwelt davon, denn Fleischproduktion ist sehr landintensiv, benötigt eine Menge Ressourcen und nimmt viel Kapazität in Anspruch.

Oder: Wer zu Fuß geht oder Fahrrad fährt, verringert den Abgasausstoß und damit auch die Gefahr von Smog und saurem Regen und trägt zu einer Verzögerung des Treibhauseffektes bei. Wer das Auto häufiger stehen lässt, tut durch regelmäßige Bewegung auch etwas für die Gesundheit – und spart Geld für Benzin und Autoreparaturen.

Wann immer der Geldbeutel geschont, ein teures Produkt, dessen Herstellung viel Energie und Rohstoffe verbraucht, nicht gekauft oder eine kostspielige Reise, die eine Menge Erdöl in Luftverschmutzung und Lärm verwandelt, nicht gemacht wird, ist auch der Erde geholfen. Es ist fast immer ökologisch und finanziell

erstrebenswerter, sich für wenig oder gar kein Geld mit anderen Menschen zusammen zu amüsieren, als hart zu arbeiten und dafür heftig zu konsumieren. Dinge selbst anzubauen oder herzustellen ist normalerweise billiger, gesünder und ökologisch sinnvoller.

Auch wer das „Grüne Dreieck“ anwendet, sollte sich bewusst sein, dass es keinen „Konsum ohne Reue“ gibt. Selbst das gründlichste Recyclingprogramm kann die enormen Schäden, die zum Beispiel durch das Auto oder durch Fleischkonsum entstehen, nicht aufwiegen. Doch auch wenn man nicht alles auf einmal ändern kann, macht es Sinn, an einem Punkt anzufangen.





Wohnhilfeprojekt eingeweiht

Nun haben wir das Wohnhilfeprojekt in Kwilcz eingeweiht. Für die sieben Männer, drei Frauen und vier Kinder war das ein (im Wortsinn) wundervoller Tag. Alle zukünftigen Bewohner sind langjährig wohnungslos, haben „Brüche“ in ihrem Leben überwunden oder sind dabei, sie zu überwinden. Die Betreuung der Bewohner wird im Rahmen eines von der Aktion Mensch geförderten Projektes erfolgen. Aus dem Förderschwerpunkt „Basisstrukturprojekte Osteuropa“ erhalten wir eine zweijährige Förderung.

Erstmals in der achtjährigen Geschichte der Diakonischen Beschäftigungsgesellschaft ist es uns gelungen, den katholischen Gemeindepfarrer an der Einweihung zu beteiligen. Ökumene ist in Polen noch keine Selbstverständlichkeit. Die extreme Diasporasituation der Protestanten (zwei Promille) ist hier wohl auch erklärend.

Dank Ihrer Unterstützung wurde jede der acht Wohneinheiten mit einer Küche ausgestattet. Jedenfalls ist das zunächst der ganze Stolz der neuen Bewohner. Die Messingplatte mit den Spendern ist auf der Stirnseite des zweiten Hauses befestigt.

Eingebettet hatten wir die Einweihung in ein Fachforum mit dem Thema „Wohnen ist ein Menschenrecht – lokale Partnerschaften gegen die Wohnausgrenzung“. Die Fachtagung war ein schöner Erfolg. Vertreter des Ministeriums für Wohnungsbau und Infra-

struktur haben uns zu Gesprächen nach Warschau eingeladen. Es geht um die Öffnung der Förderung von Projekten des sozialen Wohnungsbaus, bislang wird der Bau von Obdachern staatlich gefördert. Das allein ist fachlich bereits eine Katastrophe. Es war unser (mein) größter Wunsch, hier eine Gesprächsplattform zu erreichen. Neben einer Vertreterin von „Habitat for Humanity Polen“ durfte ich referieren.

Neben der Einweihung des Wohnhilfeprojektes gewinnt auch die Qualifizierung der langjährig arbeitslosen Frauen und Männer an Stabilität. In unserem wichtigsten Arbeitsfeld, im Metallbau, haben wir Ende November den Vertrag mit den VW- Werken für die Reparatur der Transportbehälter um drei Jahre verlängern können. Damit gewinnen wir Planungssicherheit für die beschäftigten Schlosser mit den Qualifizierungsplätzen. Eine öffentliche Förderung unserer Arbeit erfolgt ja weiterhin nicht. Die Leistung der



Qualifizierung und der persönlichen sozialen Hilfen refinanziert sich ausschließlich aus den Erträgen unserer wirtschaftlichen Tätigkeit.

Nochmals sehr herzlichen Dank, liebe Grüße Ihnen und dem stets wohlwollenden Kirchenvorstand

Heinrich Schubert



Paula möchte zum Iglu. Dabei darf sie nur Zahlen betreten, die durch 4 teilbar sind. Zeige ihr den Weg!



© van Hooft/DEIKE

Deike



Finde die zehn Unterschiede



Kirchenmitgliedschaft ist entscheidend

Die evangelische Kirche muss nach Ansicht des kirchlichen Soziologie-Experten Gerhard Wegner deutlicher betonen, dass die Mitgliedschaft in der Kirche wichtig ist. „Christsein kann auf Dauer ohne Kirche nicht funktionieren“, sagte der Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) dem Evangelischen Pressedienst (epd). Alles andere sei eine „gefährliche und illusionäre Vorstellung“, erklärte Wegner mit Blick darauf, dass im Jahr 2015 rund 210.000 Protestanten die Kirche verlassen haben. In den vergangenen Jahren sei das „Plateau der Austritte“ stetig gestiegen.

In der Kirche müsse sich deutlicher rumsprechen, dass „die Mitgliedschaft für die Kirche der Zukunft von entscheidender Bedeutung ist“, sagte Wegner. Stattdessen erlebe er aber immer wieder viele Christenmenschen, die suggerierten, dass die Kirche für den Glauben nicht unbedingt notwendig sei. „Da ist die Mentalität sehr luschtig“, sagte Wegner.

Allein halte das Christsein niemand durch: „Religion braucht die soziale Abstützung durch andere Gläubige.“ Die katholische Kirche, aus der 2015 rund 182.000 Menschen austraten, habe ein anderes Verständnis: „Für die Katholiken ist die Kirche heilsnotwendig.“ Auch wer sage, er könne ohne Kirche weiter an Gott glauben, verlöre recht schnell den

Kontakt, sagte Wegner. Das hätten Studien des Sozialwissenschaftlichen Instituts ergeben. „Glaube und Religiosität verdunsten, spätestens in der zweiten Generation.“

Nach den Mitte Juli veröffentlichten Zahlen verlieren die beiden großen Kirchen in Deutschland weiter Mitglieder. Der Schwund hat sich im Vergleich zu 2014 verlangsamt, nicht aber mit Blick auf die Jahre davor. Durch Austritte und Todesfälle verlor die evangelische Kirche im Jahr 2015 rund 360.000 Gläubige, doppelt so viele Mitglieder wie die katholische (178.000). Damit zählte die katholische Deutsche Bischofskonferenz 2015 rund 23,8 Millionen Mitglieder, die EKD rund 22,3 Millionen.

Die Austrittszahlen haben sich im Vergleich zu 2015 verringert, sind aber gegenüber 2013 und einigen Jahren davor gestiegen. Die höheren Austrittszahlen 2014 hatten die Kirchen auf Änderungen der Finanzämter bei der Einziehung der Kapitalertragssteuer zurückgeführt. In der Pressemitteilung zu den Zahlen für 2015 hatte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Reinhard Marx, von einer „hohen Ziffer“ an Austritten gesprochen und erklärt, diese solle die katholische Kirche „weiterhin anhalten, in unserem seelsorgerlichen Bemühen nicht nachzulassen“. Der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm dankte den verbleibenden Mitgliedern für ihr Engagement, mit dem sie „überall in Deutschland für ihren Glauben und ihre Kirche eintreten“.

Gerhard Wegner

DABEI SEIN IST ALLES



Wen interessiert schon, was ich sage? oder: meine 96. These



Kennen Sie das? Alles nervt Sie oder Sie möchten jedem etwas Nettes sagen, wissen aber nicht, wie oder wo und vor allem: wen interessiert das schon? Am liebsten möchten Sie mit dem Kopf durch die Wand oder mit dem Nagel durch die Tür ...

Vielleicht ist es 1517 Martin Luther ähnlich gegangen, als er die für ihn unerträglichen Zustände innerhalb der Kirche angegangen ist. Er hat sich Luft verschafft, indem er

seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geschlagen hatte. Sozusagen an das schwarze Brett der damaligen Zeit.

Hand aufs Herz: Kaum einer kennt tatsächlich die 95 Thesen von Martin Luther. Und seit 500 Jahren ist auch keine weitere dazu gekommen. Aber das wollen wir 2017 ändern, denn wir suchen in der Südstadt, innerhalb und außerhalb der Gemeinde, die 96. These.

Im Frühjahr wird jeder Briefkasten in der Südstadt einen Flyer von unserer Gemeinde bekommen, anbei ein schöner Kugelschreiber mit der Bitte, uns die 96. These, Ihre 96. These, aufzuschreiben. Vor unserer Kirche wird eine echte Braunschweiger Luthertür stehen, die der Tür an der Schlosskirche Wittenberg nachempfunden ist. Dort

können Sie Ihre These der Gemeinde und allen Menschen der Südstadt bekannt geben. Schreiben Sie, was immer Sie möchten: Kurz oder lang. Viel oder wenig. Lob oder Kritik. Groß oder klein. Druckschrift oder Schreibschrift. Ganz egal. Wir möchten eine lebendige Gemeinde sein, in der jeder sich nicht nur aufgehoben fühlt, sondern auch aufgehoben ist.

Wir freuen uns auf Ihre 96. These und vielleicht helfen Sie uns, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die bisher sprachlos waren.

Nils-Patrick Wiedmann



Foto: Bernd Lüttge



Sonntag, 19. Februar, 18.00 Uhr
St. Markus in der Südstadt

ClaRo – Konzert

Bereits zum vierten Mal wird ClaRo im Gottesdienst spielen. Der Name ClaRo – von Classic bis Rock – ist natürlich wieder Programm: Das Ensemble mit der interessanten Besetzung aus Cello (Nicola Kohn), Klarinette (Bernd Dallmann), Gitarre (Marion Bug) und Querflöte (Victoria Arnold) spielt barocke Werke, schwungvolle Musik aus den zwanziger und sechziger Jahren sowie Stücke bekannter Rock-Musiker.

Victoria Arnold

Sonntag, 19. März, 18.00 Uhr
Alte Dorfkirche Mascherode

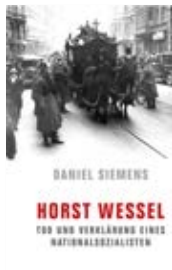
Orgel und Lesung

Sie sind herzlich eingeladen zum Abendgottesdienst am 19. März in der Alten Dorfkirche Mascherode. Wir – Dagmar Engelland (Orgel) und Sigrid Najdzion (Lesungen) möchten Ihnen Musikstücke unterschiedlicher Stimmung zu Texten (z.B. von Rilke, Hüscher und Enzensberger), die von Weisheit, Dankbarkeit und Zuversicht erzählen, vorstellen. Wir freuen uns darauf.

Dagmar Engelland
und Sigrid Najdzion

ClaRo
von Classic bis Rock





Buchtipp: „Horst Wessel“ von Daniel Siemens

Vielleicht wundert es Sie, dass ich Ihnen in einer kirchlichen Zeitschrift ein Buch über den Nationalsozialisten Horst Wessel vorstellen möchte.

Sie werden schnell merken warum.

Im Frühjahr 2016 besuchte ich die ehrwürdige Nicolaikirche in Berlin. Sie wurde nach ihrem Wiederaufbau durch die SED-Führung anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt 1987 von DDR-Staatschef Honecker offiziell eingeweiht. Mir fiel aber sofort ein, dass ich einmal gelesen hatte, dass der Vater des Nationalsozialisten Horst Wessel Pfarrer in dieser Kirche gewesen war. Als ich die vermutlich ehrenamtlichen Bediensteten des Gotteshauses, die Besuchern Antworten auf ihre Fragen geben können, darauf ansprach, stellten sie sich unwissend oder waren es.

Daraufhin recherchierte ich im Internet und stieß auf das Buch „Horst Wessel“ von dem 1975 geborenen Historiker Daniel Siemens, der in angenehm zu lesender Art wissenschaftlich das Leben Wessels und die Verklärung nach dessen Tod zum Märtyrer und Helden beschreibt.

Mich interessierte in erster Linie die Frage, wie es wohl zusammenpassen mochte, dass ausgerechnet ein Pfarrerssohn zu einem Nationalsozialisten und SA-Mann werden konnte. Schnell wurde ich fündig, dass Pfarrerssohn und Nazi ganz hervorragend miteinander harmonieren konnte. Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft bildeten die Eckpfeiler des nationalprotestantischen Milieus, in dem Wessel zu Hause war.

Das theologische Gedankengut von Pfarrer Dr. Georg Wessel (Pfarrer an der Berliner Nicolai-

kirche von 1913 bis zu seinem frühen Tod 1922) entsprach jener nationalprotestantischen Strömung der Zeit. Die meisten lutherischen Pfarrer waren geprägt von dem seit 1870 einsetzenden Rassenantisemitismus.

In der Theologie Wessels bildeten militärische Gewalt und göttliche Botschaft keinen Widerspruch. „Das Gemetzel des Ersten Weltkrieges war nach Wessel die gottgewollte Prüfung der Leidenschaftlichkeit des deutschen Volkes. Im deutschen Sieg offenbare sich der Wille Gottes.“ (Zitat S. 38) Ein charakteristisches Thema von Wessels Predigten war nach Siemens „das Herrenmenschentum in der Kraft Gottes“.

Das „Horst-Wessel-Lied“ wurde nach dessen Ermordung zunächst die Parteihymne der NSDAP, dann Teil der deutschen Nationalhymne und 1933 Kirchenlied! Der bereits tote Horst Wessel sollte die Verbindung zwischen Kirche und Nationalsozialismus stärken.

Das Buch beschreibt die Ermordung Horst Wessels, den schwierigen Prozess gegen seine Mörder, die Revidierung der rechtsstaatlichen Urteile während der Weimarer Republik durch NS-Unrecht nach der Machtergreifung und stellt das gesamte Berliner Umfeld jener Tage plastisch dar, in dem Straßenkampf zur Alltäglichkeit geworden war.

Es beschreibt aber eben auch die fatalen Irrwege der Kirche, die sich keineswegs nur den neuen Machthabern andiente, sondern mit ihrem von Kanzeln verbreiteten Gedankengut auch den Nährboden schuf, auf dem der Nationalsozialismus gedeihlich wachsen konnte. Von daher ist das knapp 300 Seiten starke Buch für alle historisch Interessierten eine empfehlenswerte Lektüre. Das Buch erschien 2009 im Siedler-Verlag, München. Dirk Rühmann



Eine biblische Szene in einer mittelalterlichen Stadt

Die Mitteltafel des zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstandenen Braunschweiger Domaltars zeigt die Zurschaustellung des gegeißelten und geschlagenen Jesus. Für dieses Motiv hat sich die lateinische Bezeichnung „Ecce homo“ eingebürgert, die übersetzt „Seht, welch ein Mensch“ lautet. Der namentlich unbekannte Künstler hat für die Innenseiten dieses Altars ungewöhnliche biblische Motive zusammengestellt. Von einer Madonna links und der Gregorsmesse rechts flankiert, präsentiert sich die Mitteltafel als Szene in einer mittelalterlichen Stadt. Hinter dem figurenreichen Vordergrund zieht sich eine lange Straße in die Bildtiefe und mündet in einen Torbogen. Zwei mächtige Türme mit spitzen Helmen und das Dach einer Mönchskirche mit dem charakteristischen Dachreiter ragen empor, Fachwerkhäuser flankieren die Straße zu beiden Seiten. Doch das ist nur Beiwerk, das zentrale Geschehen spielt sich in der vorderen Bildzone ab.

Dicht gedrängt stehen die Menschen auf der rechten Bildhälfte, einige von ihnen tragen zeitgenössische Kleidung, andere sind exotisch gewandete, viele tragen Spieße. Vor einer Art Podium stehen drei gefesselte Menschen, gerade ist einer aus dem Volk dabei einen von seinen Fesseln zu befreien. Auf der Stufe davor kann man dessen Namen lesen: Barabbas. Hinter dem steinernen Podium erkennt man den durch einen mächtigen Nimbus gekennzeichneten Jesus, um seine Schultern liegt der purpurne Mantel, auf dem Kopf trägt er eine Dornenkrone. Zu seiner Rechten steht Pilatus, der sich die Hände wäscht. Es handelt sich um die Verbildlichung

(der heute gebräuchlichen Redewendung), dass er mit der Verurteilung nichts zu tun haben will: Er wäscht seine Hände in Unschuld.

Spruchbänder flattern über den Köpfen und zwischen den Menschen. Es handelt sich um Kommentare und Erläuterungen. Deutlich ist der Amtssitz des römischen Statthalters gekennzeichnet. In diesem Bild voller Erzählfreude gibt es so manches Detail, das es zu entdecken gilt. Unter einer Arkade am rechten Bildrand machen sich zwei Männer an dem Mast zu schaffen, an dem Jesus gegeißelt wurde. Im Mittelgrund erkennt man die Gruppe der Marien mit dem rotgewandeten Johannes.

Der mittelalterliche Künstler war offenbar bemüht, viel aus den Texten der Evangelien und mittelalterlichen Legenden in sein Bild aufzunehmen. Fasst man die Schilderungen der vier Evangelisten zusammen, die der Gefangennahme und Verurteilung Jesu vorausgingen, so erhält man ein differenziertes Bild über das Hin und Her und die Probleme, die dieser Fall den Römern in Gestalt des Statthalters Pontius Pilatus machte.

Damit Jesus rechtskräftig verurteilt werden konnte, mussten ihn die Juden Pilatus vorführen, der als Einziger die Strafe der Kreuzigung verhängen konnte, auf der die Juden bestanden. Wenngleich Pilatus den Zorn der Juden über den Messiasanspruch Jesu nicht verstand, so gab er dem Vorwurf des Hochverrats nach. Als Jesus vor dem Statthalter stand, fragte ihn dieser, ob er der König der Juden sei. Jesus antwortete: „Du sagst es.“ Aus dem Evangelium des Lukas erfahren wir Einzelheiten, die gegen Jesus vorgebracht werden. „Wir haben festgestellt, dass dieser Mensch unser Volk verführt, es davon abhält Steuern zu zahlen, und



Meister des Braunschweiger Domretabels:
Zurschaustellung Jesu, 1506

behauptet, er sei der Messias und König.“ Da Jesus aber gerade den schwerwiegenden Vorwurf der politischen Absichten dadurch entkräftete, dass - wie bei Johannes zu lesen ist - sein Reich „nicht von dieser Welt sei“, kam Pilatus zu der Auffassung, dass es sich um einen Fall religiöser Streiterei handele. Umso erstaunter war er deswegen auch, dass Jesus auf die Fragen der Hohenpriester und Ältesten nicht antwortete.

Jeweils zum Passahfest hatte Pilatus die Möglichkeit einen Gefangenen freizulassen, den sich das Volk aussuchen konnte. Zu dieser Zeit saß der berühmte Barabbas im Gefängnis von Jerusalem. Und so überließ Pilatus, dem sehr wohl bekannt war, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte, die Entscheidung, wen er freilassen sollte, gern der Menge. Er stellte - wohl in der Annahme, dass sich die

Leute für die Freilassung Jesu entscheiden würden - die Frage, ob man denn nun Barabbas oder Jesus, verurteilen solle.

Während Pilatus auf seinem Richterstuhl saß, ließ ihm seine Frau die Nachricht überbringen, dass sie einen schrecklichen Traum gehabt habe und er die Hände vom unschuldigen Jesus lassen solle. Währenddessen überredeten die Hohenpriester und Ältesten die Menge, Jesus hinrichten zu lassen und den Freispruch für Barabbas zu fordern. Als nun Pilatus die Frage stellte, wen er freilassen solle, rief das aufgebrachte Volk: „Barabbas!“ Und als er darauf noch einmal das Volk fragte, was er mit Jesus machen solle, hörte er „Ans Kreuz mit ihm!“ Auf die Frage, was man Jesus denn vorwerfe, kam wiederum die Forderung, dass er ans Kreuz solle.

Daraufhin ließ sich Pilatus - wie im Braunschweiger Dombild deutlich zu sehen - eine Schüssel mit Wasser bringen, wusch sich die Hände darin und sagte, dass er unschuldig am Blut dieses Menschen sei und das Volk die Verantwortung trage. Die aufgebrachte Menge aber rief: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Barabbas wurde freigelassen und Pilatus gab den Befehl zur Kreuzigung Jesu.

Bleibt die Frage, warum die dargestellte Szene in einer mittelalterlichen Stadt spielt. Sicher hatte der Künstler keine Vorstellung vom Jerusalem vor 1500 Jahren und eine solche Darstellung hätte wohl auch eher Befremden ausgelöst. Indem er das Geschehen in einer den Bürgern vertrauten Atmosphäre ansiedelte, schuf er Unmittelbarkeit und Nähe. Die Menschen kannten es, dass man jemanden an den Pranger stellte und dem Gespött preisgab. So wurde neutestamentliches Geschehen aktualisiert.

Volker Tlusty



Mit Detektiv Spürnase unterwegs ...

... waren in den Herbstferien 22 Kinder aus Braunschweig. Darunter auch viele Kinder aus dem Pfarrverband Braunschweiger Süden. Gemeinsam waren sie acht Tage in Hohegeiß. Während dieser Zeit stand das Detektiv-Sein ganz im Mittelpunkt. Zu Beginn gab es dafür natürlich eine Detektivausbildung. Wie werden Spuren gelesen? Wie nimmt man Fingerabdrücke? Und ganz wichtig: Wie kann ich geheime Botschaften entziffern? Nachdem diese Aufgaben bewältigt waren, gab es dann natürlich auch einen

Detektivausweis. Und gut, dass es so viele Detektive gab, denn in der Woche gab es viele Fälle zu lösen. So gab es zum Beispiel einen Einbruch bei Frau Mahl Zahn, der der Schmuck geklaut wurde. Dann wurde die Freizeitkasse geklaut ... und und und ... aber den 22 Detektiven aus Braunschweig gelang es, alle Rätsel zu lösen und die Diebe zu entlarven. Daneben gab es aber auch viel Freizeit. Eine Wanderung auf den Wurmberg und Besuche im Schwimmbad bereiteten allen viel Freude, sodass nach einer ereignisreichen Woche alle wieder wohlbehalten in Braunschweig angekommen sind.

Diakonin Juliane Kempe



Foto: Kempe



Barney's Kindergarten

1. Der Kindergarten und seine Beziehung zur Jonagemeinde

Der heute unter dem Namen „Barney's Kindergarten“ laufende Kindergarten in Walvis Bay wurde als deutschsprachiger Kindergarten unter dem Namen „Deutscher Evangelisch Luthertischer Kindergarten“ am 15. Februar 1962 unter der Leitung von Heidi Rotter (mittlerweile Reif) eröffnet.

Der Kindergarten wurde über viele Jahre hinweg vormittags von etwa 70 Kindern und nachmittags von etwa 25 Kindern besucht. Nach der Unabhängigkeit gab es jedoch immer weniger Familien, die nur Deutsch sprachen, sodass die Zahl der angemeldeten Kinder auf 15 zurückging. Im Jahr 2001 wechselte der Kindergarten daher seine Leitung und wurde englischsprachig. Der deutschsprachige Kindergarten wurde geschlossen und unter dem Namen „Barneys Kindergarten“ im Jahr 2001 als eigenständiger englischsprachiger Kindergarten neu eröffnet.

Auch wenn die Leitung des Kindergartens nun nicht mehr in der Hand der Kirche liegt, so ist der Kindergarten doch auch weiterhin mit der Jonakirche der DELK verbunden. Das Gebäude wird von der Kirchengemeinde instand gehalten und vermietet. Viele Gemeindeglieder haben diesen Kindergarten früher selbst als Kind besucht oder haben dort als Erzieherin gearbeitet. Durch die kirchliche Kindergruppe „die Kirchenmäuse“ versucht die Gemeinde auch jetzt die gewachsenen Beziehungen aufrechtzuerhalten. Barney's Kindergarten ist nun unter der Leitung von Charmaine Binneman und zählt 42 Kinder, die von unterschiedlichen afrikanischen Stämmen (Ovambo, Damara,

Herero) abstammen oder deren Vorfahren europäischen Ursprungs sind. Sie werden gemeinsam in englischer Sprache beaufsichtigt und pädagogisch betreut. Die Kinder singen regelmäßig christliche Lieder, hören Bibelgeschichten und lernen Umgangsformen, die der christlichen Ethik entsprechen.

2. Renovierung der Spielgeräte

Die Jonagemeinde möchte die Arbeit des Kindergartens auch weiterhin unterstützen und plant eine Renovierung der Spielgeräte (Schaukel, Klettergerüst u.a.). Die Geräte haben unter den küstenspezifischen Witterungsbedingungen (sehr hohe Luftfeuchtigkeit und Sandstürme) sehr gelitten und sind nun renovierungsbedürftig. Zudem wurde bisher viel mit alten Autoreifen zusammengebastelt, die mittlerweile auch schon etwas abgenutzt sind.

Die Gemeinde möchte daher Spielgeräte für den Spielplatz des Kindergartens renovieren und / oder neu anschaffen.

Im Kindergartengebäude gibt es für die Kinder auch nur sehr wenige Spielsachen. Daher möchte die Gemeinde zudem gerne Bauklötze oder Ähnliches anschaffen.

Wir freuen uns sehr, dass die Gemeinde St. Markus aus dem Pfarrverband Braunschweiger Süden dieses Renovierungsprojekt mit ihrem freiwilligen Kirchgeld unterstützt und werden uns darum bemühen, dass das Geld sinnvoll eingesetzt wird. Die Kinder des Kindergartens und sicher noch viele weitere Generationen werden sich darüber sehr freuen.

Herzliche Grüße

Anne-Lisa Hein
(Auslandsvikarin in den Küstengemeinden
der ELKIN / DELK in Namibia)



Gottesdienst

Termine siehe Seite 4
danach: Kirchcafé oder Abendschoppen

Kleinkind-Gruppe

dienstags 10.00 bis 11.30 Uhr
Andrea Casel, Tel. (01 75) 5 94 11 61

Kindergottesdienst

donnerstags 16.00 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Konfirmandenzeit

dienstags 16.15 bis 17.45 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags 20.00 bis 21.45 Uhr
Jürgen Siebert, Tel. (0 53 31) 3 33 89

Posaunenchor

mittwochs 19.00 Uhr
Ronald Schrötke, Tel. (0 51 21) 28 80 28

Flötenkreis

nach Absprache
Wolfram Neue, Tel. 2 62 14 97

Gesprächskreis

06.02. & 06.03. um 20.00 Uhr
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 28 50 99 19

Kirchenvorstand

15.03. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Predigtvorbereitungskreis

20.02. & 20.03. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Gemeindebrief

Einsendeschluss
für die nächste Ausgabe ist der 02.03.,
Auslieferung ab 17.03.
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Besuchsdienst

27.03. um 17.15 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Klönssnack

20.02. & 20.03. um 15.00 Uhr
Ursula Langkopf, Tel. 6 49 93

Ältere Generation

27.02. & 27.03. um 15.00 Uhr
für Menschen ab 60 Jahre
Helga Kleinfeld, Tel. 6 28 45

Frauenhilfe

13.02. um 15.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauengesprächsrunde

21.02. & 21.03. um 19.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauenabend

08.02. & 08.03. um 19.30 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53



Kreativ-Bastel-Treff

06.02. & 06.03. um 15.00 Uhr
Elke Keller, Tel. 8 66 71 83

Immer aktuell:
www.markus-bs.de



Andere laden ein

Männerrunde

14.2. & 14.3. um 20.00 Uhr in Mascherode
Tel. 69 32 77 Gerhard Labinsky

MAK

(Jugendmitarbeitendekreis)

nach Absprache
Tel. (0157) 52 76 59 98 Juliane Kempe

Eine-Welt-Laden

nach dem Gottesdienst in Mascherode
Tel. 69 62 45 Marianne Zimmermann



Chorfreizeit in Wernigerode

Herr A sagt:

„Niemals könnte ich mich dazu entschließen, einer der bekannten Kirchen beizutreten. Denn keine von ihnen ist vollkommen.“

Worauf Herr B antwortete:

„Richtig, eine vollkommene Kirche gibt es nicht. Und wenn Sie warten wollen, bis Sie eine vollkommene gefunden haben, so können Sie warten bis zu Ihrem Eintritt in den Himmel. Im Übrigen, lieber Herr A., wenn Sie jemals eine vollkommene Kirche fänden, würde sich diese weigern Sie aufzunehmen. Denn sobald dieselbe Sie aufgenommen hätte, würde sie aufhören vollkommen zu sein.“



Geliebte, wenn mein Geist geschieden,
so weint mir keine Träne nach:
denn, wo ich weile, dort ist Frieden,
dort leuchtet mir ein ew'ger Tag!

Annette Droste v. Hülsdorf

Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Pfarrstelle Rautheim **Pfarrerin Dorit Christ**

Die Pfarrstelle des Pfarrverbandes Braunschweiger Süden, zu der Rautheim als Seelsorgebezirk gehört, die seit dem 1. Juni nach

dem Weggang von Andreas Widlowski vakant war, wird wieder besetzt. Zum 1. Februar wird die 29-jährige Dorit Christ Pfarrerin im Pfarrverband und damit in Rautheim. Wir wünschen ihr von der Südstadt aus einen guten Start.



Gemeindebüro

Heidehöhe 28, 38126 Braunschweig
Tel. 69 14 53 und Fax 6 21 07
donnerstags 9.00 bis 12.00 Uhr
Sekretärin Katja Heise

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow,
Heidehöhe 28, Tel. 69 14 53

Haus und Hof

Lilli und Heinrich Rudi, Tel. 84 80 41

Diakonin

Juliane Kempe, Tel. 0157 52 76 59 98

Chorleiter

Jürgen Siebert, Tel. 05331-3 33 89

info@markus-bs.de

Kirchenvorstand

Vorsitzende Ruth Meeske,
Dachdeckerweg 30, Tel. 2 62 19 32
Silvia Hansen, Tel. 69 51 97
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
Margitta Kullik, Tel. 69 07 21
Heike Löffler, Tel. 6 45 97
Regina Marwik, Tel. 69 20 96
Sigrid Pfeiffer, Tel. 69 14 14
Sabine Riechers-Vogt, Tel. 69 19 78
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 2 61 18 75

Die St.-Markus-Gemeinde gehört zum Pfarrverband Braunschweiger Süden

www.pfarrverband-braunschweiger-sueden.de

Geschäftsführender Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, Tel. 69 14 53
braunschweigersueden.pfa@lk-bs.de

Förderverein

Eberhard Sieber, Schreinerweg 8
Tel. 69 08 50
Landessparkasse Braunschweig,
IBAN DE58 2505 0000 0002 8136 99

Online-Redaktion

Jens Ackermann, Tel. 01 72-5 44 59 59
Internet@markus-bs.de

Konto der Gemeinde

Postbank Hannover
IBAN DE89 2501 0030 0018 7903 05

Stadtteil

Bürgergemeinschaft

Eberhard Heine, Tel. 69 65 06

Nachbarschaftshilfe

Welfenplatz 17, Tel. 69 69 49

Verband Wohneigentum/Siedlerbund

Detlef Kühn, Tel. 69 16 15

Anklang – Impressum

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der
Markusgemeinde, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, info@markus-bs.de

Redaktion: Jens Ackermann,
Monika Hausmann, Friedrich Heyer,
Ruth Meeske, Dirk Rühmann,
Hans-Jürgen Kopkow (V.i.S.d.P.) auch für
den Anzeigenteil

Auflage: 1700 Exemplare

Druck: Lebenshilfe Braunschweig

Layout: Sabine Albrecht

Fotos: Fotonachweise sind unter jedem
Bild. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.



Was ist geblieben?